

für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 1,20 Mark, vierteljährlich 3,60 Mark, durch die Post 5,00 Mark einschließlich Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichs- und Provinzialstellen angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter Halle-Zeitung eingetragen. Für un-erlangt eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellenangabe 'Halle-Zeitung' gestattet.

Herausg. der Halle-Zeitung Nr. 1140, der Provinzial-Zeitung Nr. 1142, der Halle-Zeitung Nr. 1133; Verlags- und Druckerei Leipzig Nr. 4609.

Halle-Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 519a.

Halle, Montag, den 5. November

1917.

Erfolgreicher Vorstoß bei Passchendaele. Feindliche Angriffe im Keime erstickt.

Venetien und Venedig.

Von einem militärischen Mitarbeiter.

Der Sieg in der französischen Ebene hat die Tür aufgeschlossen, die nach Venetien hinmündet. Schon Udine ist eine Provinz der Landesherrschaft. Es folgt Treviso, Padua und damit an der Spitze das Herz des Gebietskörpers: Venedig. Alles den Österreichern wohlvertrautes Land, haben sie es doch politisch schon zweimal längere Zeit hindurch befallen. Zum ersten Male kam Venetien durch den Frieden von Campo Formio, 17. Oktober 1797, an Österreich. 1805 bis 1814 gehörte das Gebiet nur vorübergehend dem italienischen Königreiche an. Von da ab bis 1866 war es wieder österreichisch. Erst nach dem für Österreich unglücklichen Feldzuge von 1866 trat dieses Venetien durch Vermittlung Napoleons III. an Italien ab. Heute liegt die Heeresmacht der Österreichern und Deutschen am Tagliamento. Vom unteren Laufe dieses Flusses bis zur Stadt Venedig ist weniger weit, als von Tolmein bis zum Tagliamento, eine Strecke, die der deutsch-österreichische Ansturm in weniger als einer Woche durchzuziehen hat. Man kann also sehr wohl sagen: Venedig ist bereits bedroht! Venedig ist heute infolge des gewaltigen Umsturzes ein umgekehrtes Triest. Zwar, wie Triest durch den Karst geschützt war, so glaubt sich Venedig durch die Lagunen geschützt. Aber die bisherige Offenheit der Deutschen und Österreichern hat gezeigt, daß sie vor keiner Schwierigkeit des Wassers, weder im ungewöhnlichen Hochwasser, noch in der überdünnten Gumpelzone, Goliatsen aus dem politischen Regen, eine offene Stadt ist. Selbst die für ihre großpolitischen Bemühungen wurde, ist Venedig Österreichisch-Italienisch. Man hat nach Recht und Brauch unter dem Vorzeichen des Feuers einen Angriff genommen werden. Die Frage ist zum erkennen vor genau zwei Jahren, Anfang November 1915 aktuell geworden. Ein italienischer Flieger hatte die freie, unbefestigte Stadt Triest mit Bomben eingeleuchtet. In Erwiderung des Angriffs kam ein österreichisches Flugzeug über Venedig und beschloß erfolgreich die Lagen, die elektrische Zentrale, den Bahnhof, mehrere Festungswerke und andere militärische Anlagen, wobei allerdings auch die Kirche Santa Maria degli Scalzi etwas abstellte. Sie liegt etwa 80 Meter weit vom Hauptlande des Lagunens. Fast neben jedem militärischen Gebäude liegt in Venedig eine Kirche. Die stärksten Kriegsschiffe sind zwischen der Madonna della Salute und San Giorgio verankert. Ein prächtiger 'Schuh'! Die italienischen Zeitungen brachten damals bei dem Abwehrangriff auf Venedig italienische Entwürfsartikel. Es ist ein Trost an den unerlässlichen Schäden der Menschheit, ein solches Bewußt, daß der Krieg Italiens und der Entente gegen die Zentralmächte ein Kampf der Zivilisation gegen die Barbaren sei. Wird dieses Gefühl auch jetzt wieder, angesichts des Herannahens der deutsch-österreichischen Offensiven anheben? Angesichts des bisher bestellten Vorbesatzes erscheint die Befürchtung nur zu begründet, daß man nach belgischen und französischen Wasser auf wunderbaren Kirchen Beobachtungsstellen einrichten, auf alterwürdigen Rathhäusern und Valerien Maßlinengebeite aufpflanzen, in unmittelbarer Nähe von solitären Gemäldemalereien, bedenklichen Bauten, berühmten Bildnerwerken Geschäfte in Stellung bringen wird, um dann, wenn die Österreichern und Deutschen ihre unerlässliche und selbstverständliche Kriegspflicht erfüllen, in der ganzen Welt ein schreckliches Szenario über die 'Barbaren' anzustellen. Aber es wird es doch ihnen nicht nützen. Es bleibt dabei: Venedig ist der bedeutendste Kriegshafen und der einzige Stützpunkt der italienischen Flotte in der Adria, Venedig ist der Sitz eines der leistungsfähigsten Arsenale, das die Kriegsmittel erzeugt. Die Italiener rechnen damit, in Venedig unter dem Schutz der alterwürdigen Kunstdenkmäler ungezügelt alle Antriebsarbeiten der Flotte, den Bau von Torpedo- und Unterseebooten in allen Gemäldemalereien beschleunigen, kurz gesagt, hinter den filigränen Mauern des Dogenpalastes ihre Werke vollziehen zu können. Jeder, der Venedig kennt, liebt es und läßt mit seinem Herzen an den schönen Bauwerken, den reichen Schätzen, den solitären Unterlieferungen aus Venedigs großer Zeit. Köstlicher aber sind für uns Barbaren unsere Kinder, Brüder, Väter, die in den eifigen Graten der Tiroler und Kärntner Berge, an den blutbesetzten Karsthängen des Jozzo ihre Macht hielten, und unter tauenden Gefahren durch Venetien führten. Würden die Tore des Arsenals von Venedig geschlossen, die Forts entfallen, die Kriegsschiffe Italiens in einen Hafen als Wasserlöcher verfallen, der weniger Kunstschiffe birgt, würden anstatt der Torpedo- und U-Boote dortliche Bomben wieder die feindlichen Lagunen besetzen, nur gelang, Venedig aufzuheben, eine 'Zählung' zu sein, das wäre der sicherste Schuh besetzten Venedigs, dessen Erhaltung nicht nur Italien, sondern die ganze Welt wünschen muß. Noch ist es Zeit. Die neue Regierung des Herrn Orlando hätte hier eine dankbare Aufgabe.

Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 4. Nov.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern spielten sich bei ständiger Feuersteigerung längs der Yser und nördlich von Ypern kleinere Infanterie- und Kavalleriekämpfe ab. Wir verbesserter durch Vorstoß unsere Linien und wiesen an mehreren Stellen unsere englische Teilangriffe zurück.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Oise-Mens-Rand und längs des Ailette-Grundes lebhaft Artilleriekämpfe und erfolgreiche Gefechte unserer Vorposten mit französischen Aufklärungsstellungen.

Auf dem Hüter der Maas wickelten sich der tagsüber lebhafteste Kampf am Abend zwischen Samoeneg und Gernonau. Unsere zusammengefaßte Abwehrwirkung hielt einen im Chamer-Wald sich vorbereitenden Angriff der Franzosen nieder.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

An der Straße Nige-Wenden wurden zusschießende Streifungen bei Segewald zurückgeprägt.

Macedonische Front.

Der seit Tagen harter Artilleriekampf zwischen Bardar und Doiran-Seh dauerte gestern ab; bisher sind nur englische Teilvorstöße erfolgt, die von bulgarischen Sicherheitsabteilungen abgeblasen wurden.

Italienische Front.

Längs des Tagliamento Artilleriekämpfe wechselnder Stärke.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Nur ein kleiner deutscher Hilfskreuzer verloren.

Berlin, 4. November. (Amtlich.) Ein kleiner deutscher Hilfskreuzer, Kommandant Kapitänleutnant d. R. Vauterbach, ist am 2. November im Kattegat nach tapferer Gegenwehr von einer U-Boot-Flottille von sechs feindlichen Kreuzern und neun großen Torpedobootzerörern versenkt worden. Der englische Bericht meldet die Vernichtung von zehn Patrouillenfahrzeugen. Dies entspricht nicht der Tatsache. Deutsche Kriegsfahrzeuge werden außer dem genannten Hilfskreuzer nicht vernichtet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Doch militärische Hilfe für Italien.

Paris, 3. Nov. (Eigene Drahtmeldung.)

Ministerpräsident Painlevé ist heute nach Paris zurückgekehrt. Er hatte in London mit Lord George eine Unterredung von höchster Wichtigkeit. Im Verlaufe derselben wurde die militärische Lage, die infolge der Ereignisse an der italienischen Front geschaffen wurde, geprüft. Es wurde ein Abkommen zwischen der englischen und der französischen Regierung über die militärische Kooperation der Alliierten in Italien erzielt. Die Zahl der zu entsendenden Truppenverbände und die Weisung des Kommandierenden wurden in endgültiger Weise festgesetzt. Der Ministerpräsident wird demnächst dem Armeeausschuss die Ergebnisse der Konferenz bekanntgeben.

Bei der Besorgung des Geschützmaterials an Italien ist die englisch-französische Herstellungsart 'Cho de Paris' auf große Schwierigkeiten gestoßen. Es fehlt an Kohlen so wie an Stahl und Salpeter.

Die 'Stampa' meldet: Die Militärbehörde hat alle verfügbaren Kohlenbestände in Italien beschlagnahmt.

Wilde Flucht aus Udine.

T. U. Amsterdam, 4. November. Reuters Sonderberichterstatter in italienischen Hauptquartier meldet, daß er als letzter Udine verließ, bevor der Feind die Stadt einnahm. Das Geschützfeuer, er erzählt er, war so gewaltig, daß man es deutlich in Udine hören konnte, obwohl die Front ungefähr 30 Kilometer entfernt war. Der furchtbare Kanonendonner und die Luftangriffe begannen die Bevölkerung endlich zu beunruhigen. Sie verließ alsbald die Stadt mit allen nur denkbaren Transportmitteln. Die Uden wurden geschlossen und die Stadt in Dunkel gehüllt. Die Nachzügler begannen auszugehen. Am 27. Oktober bemerkten wir, daß das Hauptquartier und der Feind, die die ganze Nacht hindurch gearbeitet hatten, ihren Standort abgezogen hatten. Karten wurden eingepackt, Korrespondenzen vernichtet.

Ausgaben

werden die gesteuerten Kolonien oder deren Raum mit 30 Dfg. berechnet und in unsere Annahmestellen und allen Anzeigen-Geschäften angenommen. Redaktionen die Seite 111. Inhalt der Anzeigen-Anträge vom Vormittag 11 Uhr, für die Sonntagsnummer abends 6 Uhr. Abbestellungen von Anzeigenaufträgen, soweit solche zulässig sind, müssen schriftlich erfolgen. Erfüllungsort: Halle a. S. Erscheint täglich zweimal.

Sonntags einmal

Schreibstube und Haupt-Schreibstube: Halle, Gr. Braunsstraße 17. Lieben-Geschäftsstelle Markt Nr. 24.

Rückflüchtlinge aus dem Jozzogebiet erzählten ihre Erlebnis auf der Flucht. Da der Bahnhof und die Ypern unter militärischer Aufsicht standen, war bald der Vorrat an verfügbaren Transportmitteln zur Neige gegangen. General Gonsa wurde mit elf Wunden nach Udine geschafft. Alle Offiziere seines Stabes wurden getötet oder verumdet, und von ihrer Begleitung von 50 Mann kamen nur der Mann mit dem Leben davon. Von zwei Regimenten Verjagten unter General Badoglio blieb nur ein Leutnant übrig. Die englischen und amerikanischen Berichtersteller verließen die Stadt im Mitternacht nach der Ankunft der italienischen Offiziere, die meldeten, daß die ersten Abteilungen des Feindes nur noch wenige Meilen von der Stadt entfernt seien. Ströme von Rückflüchtlingen bedeckten den Weg nach Treviso. Der Anblick dieser Scharen bot ein trauriges Schauspiel. Die Menschen flüchteten auf Automobilen und auf allerlei andern Transportmitteln, wie Ochsenwagen u. a. Dazwischen wieder liefen Fußgänger, ihre Bredeln und ihre Kinder auf den Schultern. Verwundete und Kranke wurden getragen. Auf den Straßen sah man Abteilungen Infanterie, Verjagter, Alpini und Artillerie in buntem Durcheinander.

Bedeutende Wirkung unseres Sieges auf das russische Heer.

Über den Eindruck, den die italienische Niederlage auf die russischen Truppen gemacht hat, meldet die Moskauer Telegrammagentur aus Kiew: Am Kommandanten bei südwestlichen Front sind Nachrichten eingegangen, daß einige Infanterieregimenter auf die Nachrichten über die italienische Niederlage reaktiviert wurden. Diese Regimenter nahmen einen drohenden Charakter an. Die Soldaten riefen: 'Nieder mit dem Krieg!', 'Der Krieg ist verloren!', 'Nieder mit den verheerenden Regierungen!' Dazu zerstörten sie Geschäfte, stahlen Waren, plünderten die Bevölkerung aus und besetzten Zuchthäuser. Völlig verwüstet haben die revolutionären Truppen das Kloster Polchow. In der südwestlichen Front trat ein Solbaitenverband zusammen, der die Regierung zum Abzuge eines schnellen Zuges zwingen will. 'Wie die 'Röln. Ztg.' meldet, wird der Zustand der russischen Armee nach Berichten von Mitgliedern der Frontausweise als dauernd schlecht geschildert. General Kusljak macht im 'Ulro Rossij' dafür den neuen Kriegsminister verantwortlich, dessen Maßnahmen nicht folgerichtig und unüberlegt seien. Kerenski's Befehl, die Vollstreckung der Todesurteile aufzuschieben, habe die letzten Hemmungen beseitigt. Die Geshortalsverweigerung einzelner und ganzer Truppendeile hätte seitdem denart zugunommen, daß die Leute haufenweise die Gräben verlassen und sich auf den Feind zu machen. Die Bahnhöfe seien von Räuberbanden umlagert.

Einer weiteren Nachricht zufolge beschäftigt sich die vorläufige Regierung endlich mit der Frage, die früheren Oberbefehlshaber Brusilow und Kusljak wiederum in wichtige militärische Posten einzusetzen.

Seetreffen im Kattegat.

WTB. Kopenhagen, 2. Nov. Gestern vormittag fand ein kleines Seetreffen zwischen englischen Torpedojägern und einigen deutschen bewaffneten Fahrzeugen, worunter ein großer Dampfer und mehrere Fischdampfer waren, in dem internationalen Gebiet des Kattegat statt. Der bald gestartete große deutsche Dampfer laut. Es wird angenommen, daß auch zwei Fischdampfer gesunken sind. Die englischen Torpedojäger nahmen 30 Mann der Besatzung auf. Ein zu spät südwärts vorbeifahrender Handelsdampfer nahm 15 Mann auf, die ebenfalls in Kopenhagen gelandet wurden. Darunter befanden sich fünf Verwundete, die ins Hospital übergeführt wurden. Insgesamt sollen 50 deutsche Matrosen umgekommen sein.

Kopenhagen, 3. Nov. Ueber das geirte Seetreffen im Kattegat veröffentlicht 'Politiken' einen Bericht von dem Kommandanten des deutschen bewaffneten Dampfers 'Marie' aus Hensburg, Kapitänleutnant Vauterbach, der gestern abend mit 15 Kameraden auf dem Dampfer 'E. M. Dalgas' hier eingetroffen ist. Dieser erzählte unter anderem:

Wir Deutschen befanden uns gestern früh 12 See-meilen nördlich von Kullen in dem Hede- und Heden-See auf eine Flottille englischer Torpedojäger; ich zählte deren neun. Der Feind unmöglich war, befahl ich zu feuern. Wir schossen zwei, aber die U-Boote waren zu groß. Der erste englische Torpedojäger zerstörte Kommandobüro und Maschin, so daß wir weder weiterfahren noch manövrieren konnten. Wo der nächste Torpedojäger sah, ich nicht, denn jetzt brach ein schwarzer Unwetter von Gewölkern über uns herein. Meine Leute stiegen von dem anderen. Der zweite Kommandant Deunant

Verhörungen wurde zwei Schritt vor mir durch eine Kommande auf der Stelle geleitet. Selbstverständlich erwiderte mir das Feuer. Unzweifelhaft die Geschosse wirkten nicht in einem Augenblick, die Wirkung war jedoch wegen des dichten Raumes, der unsere Gegner einhüllte, nicht zu erkennen. Mittigstei stand ein Brand aus, der schnell mit sich griff. Um nicht zu verfeuern, mußten wir den Kampf aufhören. In dem Zeitpunkt waren wir für 10 Mann in der Besetzung gefallen. Mit diesem Verluste verließen wir das brennende Schiff. Ich ging mit 166 Mann in ein Boot, das von den Engländern beschossen wurde. Sie trafen aber glücklicherweise nicht. Das Feuer hatte auf unserem Schiff bald die Munitionsmagazine erreicht, die mit mächtigem Knall explodierten, aber das Schiff hielt sich noch lange über Wasser. Viele von uns kamen dabei, die ins Wasser gesprungen waren, wurden später von den Engländern aufgefischt. Unsere Besetzung hatte aus 30 Mann bestanden. Wenn wir rechnen, daß 30 getötet sind, so sind 34 in englische Gefangenschaft gefallen. Der ganze Kampf dauerte nur 10 Minuten; die Engländer feuerten in dieser Zeit 80 bis 100 Granaten ab. Wir trieben eine Zeitlang und wurden gegen 9 Uhr von dem dänischen Dampfer „Salagos“ aufgenommen. Wir haben unsere Pflicht gegen unser Vaterland bis zum äußersten erfüllt und unsere Flagge in Ehren gehalten. Keine Wunde gemacht, kann man sagen: „Wir sind hier.“ — Von dem hier eingetroffenen deutschen Besetzen sind zehn Mann, darunter Vaterbach, verwundet, sie sind im Städtischen Krankenhaus untergebracht. Die übrigen fünf erhielten Unterkunft im Hotel, wo sie bleiben, bis entlassen ist, ob sie festgehalten oder als Schiffbrüchige behandelt und wieder freigelassen werden.

Rullen ist ein Kap der Südküste Schwedens, am Nordwestende des Råus Malmsöns, am Sund, in den der gleichnamige Höhenzug ausläuft. Auf ihm liegt ein 188 Meter hoher Felsenfurm.

Kapitänleutnant Vaterbach ist einer der Helden von unserm jüngsten „Edda“ als Kapitänleutnant war er bei dem letzten Gesicht des Kreuzers nicht an Bord, sondern befehligte das begleitende Kohlenrohr. Mit einer Anzahl Kameraden gelangte er in den Sund-Ärzel, wurde von den Engländern gefangen genommen und in Singapur interniert. Lönnte aber noch dort mit neun Gefährten fliehen. Auf abenteuerlicher Fahrt gelangte der damalige Oberleutnant J. S. Vaterbach über die Philippinen, Japan und Amerika in die Heimat zurück.

Geddes entschuldigt die englische Flotte.

Aus der Rede des ersten Admirals Geddes im Unterhause, über die wir schon berichteten, wäre nach Reuters noch folgendes nachzutragen:

Geddes beipflichtet den Angriff deutscher Seestreitkräfte auf den von Norwegen nach den Shetland-Inseln bestimmten Geleitzug in der Nacht vom 16. zum 17. Oktober und erklärt, die Bedrohung des Junges hätten die beiden Torpedobootführer „Strong Bow“ und „Merry Rover“ mit drei kleineren bewaffneten Schiffen geleitet; das einzige von diesen drei, das Hauptgeschütz mitgeführt habe, sei zurückgelassen als Besatzung für ein Schiff des Geleitzuges, dessen Leubung übergeben worden sei. Bei Beginn des Gefechtes sei die Hauptgeschützführung vom „Strong Bow“ durch den ersten deutschen Torpedobootführer und „Merry Rover“ sehr bald durch einen Schuß in die Munitionskammer gesprengt worden. So sei es gekommen, daß kein drittel der Flotte der Admiral auf dem Orkney-Inseln, den Chef der Hauptflotte oder die Admiralität erreicht habe, und daß man dem Geleitzuge nicht habe beistehen können. Erst die entkommenen Schiffe hätten den ihrer Ankunft in Verdacht die Kunde gebracht, und die Admiralität habe den Schwereffekt erst um 7 Uhr abends erfahren. Die Admiralität, in solchen Fällen meistens eingegriffen, begründete Geddes weiter mit der Ausdehnung der Nordsee und der englischen Küstenlinien, der Verteidiger sei da in zu großem Nachteil. Die Einbringung von Geschützen zwischen Skandinavien und Großbritannien bescheitelt April dieses Jahres, und es hätten über 4500 solcher Jahren stattgefunden. Dies sei der erste Fall, daß ein Schiff aus diesen Geschützen durch Ueberwasserangriff verloren gegangen sei. Nachdem die „Strong Bow“ hilflos war, kehren die feindlichen Schiffe zurück und belagerten mit kleinen Kanonen das Dsch. Der bewaffnete Hilfsdampfer „Ellis“ kam überher auf der Seite der „Strong Bow“, um bei der Rettung der Mannschafft Hilfe zu leisten, wurde aber vom Feinde getroffen, der zweimal geschloßen und jedesmal das Dsch. der „Strong Bow“ in die Luft gesprengt. Zu dieser Zeit war die „Strong Bow“ außer Gefahr gesetzt, und sie laut um 9 Uhr 30 Minuten.

Ferner wurde getadelt, daß die Flotte nicht zur Unterstützung unserer russischen Verbündeten in die Ostsee gelangt haben. Wenn wir in die Ostsee eindringen, würden wir dort bei unserer Ankunft die deutsche Flotte finden. Es muß daran erinnert werden, daß eine Operation wie die Durchfahrt eine Unternehmung ist, die einen bedeutenden Zeitraum in Anspruch nimmt, selbst wenn man für diesen Augenblick die Frage der Neutralität der dänischen Inseln beiseite läßt. Ferner sind dort sehr ausgezeichnete Minenfelder vorhanden und die führenden Schiffe der Flotte würden bei ihrem Vordringen aus dem großen Teil, der die einzige mögliche Durchfahrt ist, in eine notwendigerweise tiefen Formation bei sehr schmaler Front die ganze deutsche Flotte aufgefischt finden, die ihr Feuer auf sie konzentriert würde. Ich habe noch keinen verantwortlichen Seemann irgend einer Schule gefunden, der heute für eine solche Unternehmung einträte. Unsere Flotte im Baltischen Meer würde bald zur Unfähigkeit herabsinken. Unser russischer Verbündeter könnte sie nicht mit Seematerial, Munition oder Borräten versorgen.

Ich kann im Vertrauen dem Hause mitteilen, daß wir heute in der Entscheidung und Herbeiführung von Unternehmungen aller Art mehr tun als vor sechs Monaten. Ich lagere mich als wir glaubten tun zu können. Im September wurden 90 v. S. aller Schiffe auf allen ostländischen Linien begleitet.

In seiner Unterhausrede, aus der wir wiederholt Auszüge veröffentlichten, hatte der erste Lord der Admiralität, Geddes, auf die deutschen U-Boot-Erfolge in einer für die Entente ungünstigen Weise hingewiesen. Zu diesen bewußt irreführenden Behauptungen, die sich von

Der amtliche österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 4. Nov. (Amtlich) wird verlautbart:
Italienischer Kriegsausflug.
Die Gefechtsstärke am Tagamento nimmt zu. Die Kampfpläne gestaltet sich heute zu Überfällen, was während der 12. Jännerhälfte bei der Heeresgruppe des Generals der Infanterie Alfred Raue von den verbündeten Truppen und ihren Führern geleitet wurde. Die Eroberung des 2800 Meter aufragenden Canis-Standes und des 1688 Meter hohen Stol, das unauflösliche Verbindung in den unrentlichen, wegerarmen Gebirgen südlich des Jella-Tales, das weder der Feind, noch Witterungsunbill, noch italienische Festigungsarbeiten zu verzögern vermochte, sowie die Gewinnung von Restituta, die Einnahme des besetzten Lagers von Gemona-Dioppo, haben jenen gedrängelmähten Truppen, darunter den Infanterie-Regimenten Nr. 14 und 53, den 2. und 3. und den Kaiserlichen ein neues Ruhmesblatt in der Geschichte des größten aller Kriege.
Deftlicher Kriegsausflug und Albanien.
Unverändert.
Der Chef des Generalstabs.

Der amtliche deutsche Heeresbericht vom Abend.

Berlin, 4. Nov., abends. (Amtlich.)
Bis jetzt liegen Meldungen über größere Kämpfe von keiner Front vor.

Jungen in nichts unterscheiden, kreibt nun das Wallische Telegraphenbureau:

Die von Geddes angegebenen Verlesungsziffern für August und September lassen sich nur so erklären, daß er, wie ein Lord George, den Verlust in Netto-Registrier-Tonnen angibt, während wir die Zahl in Brutto-Registrier-Tonnen veröffentlichen. Geddes spricht von Netto-Verlust, d. h. dem Herausgehen der verfügbaren Tonnenzahl infolge Verlesung, unter Anrechnung des in gleicher Zeit durch Neubauten und Beschlagnahme neutraler Schiffe eingeklinkten Erlasses. Vielleicht hat er auf dieser Nettoverlust einfach gleich der Verlesungsziffer gesetzt, um diese in geeigneter Weise herabzudrücken.

Seine Behauptung, daß Deutschland 40 bis 50 v. S. seiner U-Boote bisher verloren habe, ist, wie wir an maßgebender Stelle erfahren, bei weitem zu hoch gegriffen. Selbst wenn seine Feststellung, daß wir im letzten Vierteljahr fast 100 U-Boote verloren haben, wie während des ganzen Jahres 1918, stimmen sollte, was wir nicht nachprüfen können, da die Angaben hierüber von amtlicher Seite nicht zur Verfügung gestellt werden, doch das wenig, denn Deutschland hat im Jahre 1918 den U-Boot-Krieg nur in sehr beschränktem Umfang geführt, wird also auch nicht viel U-Boote verloren haben, wie während der Zeit der uneingeschränkten Führung des U-Boot-Handelskrieges.

Geddes behauptet, daß der Seerest auf England im September, wo das Verlesungsergebnis herabgelassen sei, an Schiffen über 1600 T. um 20 v. S. an Schiffszahl, und um 20 v. S. an Schiffstunnen stärker gewesen sei, als im April. Während sonst, wenn die Zahl der Schiffe groß erscheinen soll, wie in den englischen Angaben über den Wochenverehr, alle Schiffe angegeben werden, berücksichtigt er hier lediglich die Schiffe über 100 T., weil es besser in die Rechnung paßt. Zu den Verlusten im Oktober übergehend, bezieht er dies als um 30 v. S. geringer, als in irgend einem anderen Monat seit Beginn des uneingeschränkten U-Boot-Krieges. Es ist zum mindesten unrichtig, wenn er dies am 1. November tut, da bis zu diesem Zeitpunkt kein Gesamtverlust im Oktober noch gar nicht bekannt sein konnten. Es ist aber natürlich angemessen, die bis dahin ihm zur Kenntnis gelangte kleinere Zahl in der Definitivität zu verwenden. Wenn wir, Geddes in seiner Rede angibt, daß der Feind bisher weniger Schaden getan hat, als er erhoffte, so ist das angesichts unserer veröffentlichten amtlichen Berechnungen und der mehrfach autoritativen Feststellungen über das Ergebnis, gelinde gesagt, eine Dreifachheit.

Der erste Satz hebt in seinen Angaben über Neubauten, um diese hoch erscheinen zu lassen, hervor, daß die Herstellung von Handelsschiffstunnen in den ersten neun Monaten des Jahres 1917 um 128 v. S. höher sei, als die entsprechende Zeiträume im letzten Jahre, und ganz bedeutend höher, als die der Gesamtproduktion im ganzen Jahre 1915. Da im Jahre 1915-16 England den Handelsschiffbau zu gunsten des Kriegsschiffbaues fast zurückgestellt hatte, so nehmen sich die Prozentzahlen der Erhöhungen nach außen hin selbstverständlich sehr günstig aus, etwa ähnlich, wie wenn jemand einen Fabrikbetrieb, der ursprünglich 10 Arbeiter beschäftigte, auf 100 Arbeiter erhöhte, so daß er wohl behaupten kann, ihn um 1000 Prozent gesteigert zu haben.

Zum Schluß wurde an Geddes die Frage gerichtet, warum er so eindeutig zur Gesamtheit sagt, wenn der U-Boot-Krieg ein Verlustschlag sei und warum die Verlustangaben nicht in Registertonnen veröffentlicht, wenn das Ergebnis der Verlesungen so viel geringer ist, als wir behaupten. Zweifellos doch nur, um die Verluste der englischen Handelschiffahrt dadurch möglichst klein erscheinen zu lassen, daß er die Zahl der versenkten Schiffe mit den bekannten Schiffsverkehrs-Zahlen in englischen Tonnagen in Vergleich stellt, die Anzahl und Abfahrt in englischen Tonnagen, im Falle eines gewissen Zeitraums wiederholt und durch mehrfache Führung eines Schiffes, das innerhalb dieses Zeitraums mehrere Häfen anläuft, die Vergleichsziffer möglichst hoch stellt.

Eine Feststellung des ersten Vorlesers müchten wir im Interesse möglichst allgemeiner Kenntnis besonders hervorheben, nämlich, daß es im Unterseebootkrieg, wie auch sonst, zu einer entscheidenden Prüfung über die Entschlossenheit und die geistigen Fähigkeiten zwischen den beiden Kretenden Mühen komme.

„Uebertreter der Gerechtigkeitssinn.“

Der Frager gab es in der erkaunten Welt allzu viele, welche wissen wollten, warum eine der Meere beherrschende englische Flotte, den in der Ostsee bedrängten Russen nicht zu Hilfe gekommen sei. In diesen Kreis gletzen gibt Schwedens durch Edgar Wallas an

hängende Antwort in der „Birmingham Daily Post“ vom 20. Oktober 1917:

„Ohne die tatsächliche Mitwirkung Dänemarks, eine Hilfe, die wir sehr wahrscheinlich nie male bekommen werden, oder Schwedens, von dem wir etwas Bestimmtes unmöglich erwarten können, besteht nicht die geringste Möglichkeit, daß ein Kriegsschiff nach der Ostsee durchkommt; sollte es aber gleichwohl gelingen, so muß es als ausgeschlossen erscheinen, daß es jemals zurückerkommt. Da Kiel in der Platte eines solchen Durchführers liegt, selbst für Unterseeboote ist die Durchfahrt ein Ding der Unmöglichkeit. Wir Briten sind an übertriebene Gerechtigkeitssinn und verhalten sich abfälliger die Neutralität selbst kleiner Staaten; unsere U-Boote müssen daher die Wege einhalten, die das internationale Gesetz erlaubt, und diese Straßen sind derzeit hart und tief mit Minen besetzt, daß selbst eine U-Boot-Fahrt nach der Ostsee fast ein Selbstmord gegen!“
Wahrhaftig: Eine geradezu erhabene Deutung! — Millionen, sind umklingelt! Ihr Griechen, Ägypter, Araber, Iren und ihr anderen Völker alle, stromt herbei und preßt in Partienorten mit Cymbal und Tympanon den zweiten Deubus, der das Rätsel der englischen Spitzung zu lösen vermochte. Fehlet den übertriebenen Gerechtigkeitssinn Britens, an ihm mit den Lobesgang: „Rulo Britannia rulo the waves!“

Vermischte Kriegsnachrichten.

Contermann.
Der im Heeresbericht oft genannte Fliegerleutnant Heinrich Contermann aus Siegen ist bei einem Probeflug tödlich abgestürzt. Contermann war Führer einer Jagdstaffel und besaß den Orden Pour le Mérite.

Schweden und die Vereinigten Staaten.
Die Zwangsangehörigen schwedischer Staatsangehöriger.

Stockholm, 2. Nov. Ein geführ in schwedischen Außenamt eingetretener Kabelbericht der schwedischen Gesandtschaft in Washington bestätigt, daß die zwangsweise Einziehung der Angehörigen neutraler Länder in Amerika weitergeht und daß schwedische Untertanen in großem Umfang eingezogen werden. Auf die Vorstellung der schwedischen Gesandtschaft, daß gemäß der Uebereinkunft vom 26. Mai 1890 die Annahme der sogenannten ersten Papiere von Deklaranten, die beschuldigen, amerikanischen Bürger zu werden, noch keine Veränderung der Staatsangehörigkeit mit sich bringe, antwortete das amerikanische Staatsdepartement, der Präsident, der Oberbefehlshaber der Arme, sei bereit, in besonderen Fällen von der schwedischen Regierung unterstützte Anträge auf Entlassung schwedischer Deklaranten, die in die Arme eingezogen wurden, in Erwägung zu ziehen. Die schwedische Gesandtschaft in Washington wird die Entlassung derjenigen schwedischen Untertanen beantragen, die zu diesem Zweck die Gesandtschaft oder die Konsulate um Beistand ersuchen.

Benjefos in Rom.
Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ aus Rom ist Benjefos dort eingetroffen. Er wurde am Unterseebootkrieg be-

Deutsches Reich.

Der Kaiser hörte gestern den Generalstabsvortrag.

Österreichischer Ministerbesuch in Berlin.
Wien, 4. November. In Begleitung des Ministers der Außenminister hat heute abend nach Berlin begab, beiseit sich der Reichsminister v. Wery, der Gesandte Freiherr v. Wittig, sowie die Legationsräte Freiherr v. Adrian und Graf Coloredo.

Verbot der Veräußerung landwirtschaftlichen Inventars.
Um die ordnungsmäßige Bewirtschaftung von Landgütern und landwirtschaftlichen Grundbesitzern sicherzustellen, erläßt das Oberkommando in den Marken eine sofort in Kraft tretende Verordnung, in der es heißt:

Die Veräußerung des lebenden und toten Inventars von Landgütern und landwirtschaftlichen Grundbesitzern, so wie die Entfernung von landwirtschaftlichem Inventar von den Landstellen ist von den zuständigen Zivilbehörden zu unterliegen, falls dadurch die ordnungsmäßige Bewirtschaftung der Stellen gefährdet wird. Die Veröffentlichung von Anzeigen über anderartige Inventarveräußerung ist ohne Zustimmung der zuständigen Zivilbehörden verboten. Die Feststellung von Landgütern und landwirtschaftlichen Grundbesitzern, sowie die Führung ihrer wirtschaftlichen Selbständigkeit ist nur mit Genehmigung der zuständigen Zivilbehörden gestattet. Als solche gelten in den Landkreisen die Landräte, in den Stadtkreisen die Magistrats. Zumberechnungen werden mit Gehörnis bis zu einem Jahre oder mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Die polnische Verfassung.

Der Warschauer Professor Jbidowski, Vorsitzender der Kommission des Staatsrats zur Ausarbeitung der polnischen Verfassung, machte einem Mitarbeiter des „Kurier Warszawski“ Mitteilungen über den Entwurf. Die Staatsreligion ist danach die katholische. Die Verfassung ist die erbliche Monarchie. Den ersten König wählt der Landtag. Zur Ehe des Königs ist die Genehmigung des Landtages notwendig. Der König muß im Lande wohnen und darf ohne Zustimmung des Landtages nicht Oberhaupt eines fremden Staates sein. Das Parlament besteht aus Landtag und Senat. Der Landtag wird auf Grund des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Proportionalwahlrechtes gewählt. Der Senat wird zur Hälfte gewählt, zur Hälfte ernannt. Beim Landtag liegt das Schwergewicht der Entscheidung über die Lösung der staatlichen Politik. Der Senat hat nur die Bedeutung einer hemmenden Instanz.

Verantwortlich für den polnischen Teil: Siegfried Dyd; für den deutschen Teil, für Provinzialanträge, Bericht, Dandel; gegen Siegmund, Hentzen, Unterhaltungsamt, Reichsamt, Dr. Karl Baer; für den Anzeigenteil: Otto Brantke, Druck und Verlag von Otto Denkel, Gmünd in Halle.